

1. Beilage zu Nr. 149 der „Dörfssenacht“.

Chemnitz, den 20. Juni 1907.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. Juni.

Gesellschaftskalender.

28. Juni.

1912 Jean Jacques Rousseau in Grotz.

1913 Der Schauspieler Robert Kroes in Grotz.

1908 Der deutsch-amerikanische Dichter kommt.

Was dem Stadtparlament.

Eine so lebhafte Sitzung der Stadträte als diese legte vor den Sommerferien haben wir noch nicht erlebt. Weder an der Zahl der erschienenen Stadträte noch in ihrem Redebedarf konnte man etwas von der sogenannten Ferienstimmung bemerken, höchstens darum, daß des öfters Schlussrede gestellt und gegen Ausgang der Sitzung die vom Magistrat beantragte Dringlichkeit einiger Vorlagen nicht anerkannt wurde. Aber im ersten Falle handelte es sich um größten Teile offenbar weniger darum, Zeit zu sparen, als vielmehr durch den Schlusshintrag unangenehme Diskussionen abzuwenden, und die Ablehnung der Dringlichkeit hatte nicht nur darin ihren Grund, daß die Versammlung kein Bußgeld mehr, noch der Geschäftsvorstand keine weitere große Diskussion einzulassen — dazu waren die Redekämpfe über die Dringlichkeit selbst die zu lebhaft —, man wollte wohl offenkundig dagegen protestieren, daß der Magistrat den Stadträten immer zu einer diesen am ungelegensten Zeit mit Vorlagen kommt, bei deren Durchdringung er auf die Mürze der Zeit als Mittelpunkt hinschreiten hofft.

Unter den wichtigsten Anträgen entschied zuerst der Bau eines Volksschulhauses auf der Oberen Chaussee 56/58 eine Aussprache. Durch einen Referenten Hettner empfohl der Ausschuss V die Annahme der vorgelegten Entwürfe und des Kostenanschlags in Höhe von 802.000 Mark. Der freisinnige Stadtrat Hamburger, der sich mit besonderer Vorliebe als Spezialist in Volksschulfragen aufspielt, ließ auch diesmal die Gelegenheit nicht vorübergehen, um sein Licht schlecht zu lassen. Er ist zwar — wie er stets beteuert — ein warmer Freund des Fortschritts auf dem ihm so gar vertrauten Gebiete des Volksschulwesens, bei jeder Gelegenheit — so auch diesmal — fragt er eine Veremissiätage darüber, daß uns die Volksschulen so arg viel Geld kosten. Keiner hätten die Baukosten für eine Schulkasse 13.000 Mark betragen, jetzt belägen sie sich auf 18.000 Mark. Wenn es mit dem Tempo unserer Schulbausitten so weiter gehe wie bisher, dann würden wir nicht umhin können, den Schulbausiedlung — Herr Hamburger schüttete sich ähnlich wie Graefen — noch weiter zu erhöhen. Herr Stadtrat Pfleidermann versuchte vergeblich, die Sorgen des Sparischen Schulfreundes zu zerstreuen; er erklärte ihm nach, daß die durchschnittlichen Baukosten für ein Klassenzimmer in Breslau höher seien, weil dort die Kosten für Möbeln sehr mit eingerechnet seien und weil Teppichläufer als einfache von Herrn Hamburger gezahlt werden seien.

Genosse Süße beschloß es, daß entgegen dem ursprünglichen Planpfeile die Klassenzimmer von der Bauverordnung für eine Befestigungsfläche bis zu 70 Quadratmetern auf niedrigeren worden seien. Dadurch werde die Verhältnisse zu einzelnen Klassen zu stark zu befehlen nur befehlt. Das ist aber ebenso vom künstlerischen wie vom praktischen Standpunkt aus zu verwerfen. Es sollte im Prinzip ebenso gegan werden, um die Klassenräume zu einer weiter herabzuführen. Wenn das Kosten verhindert, so ist man doch nicht verpflichtet, daß die Klassen für Möbeln nicht mit eingerechnet seien und weil Teppichläufer als einfache von Herrn Hamburger gezahlt werden seien.

Genosse Süße beschloß es, daß entgegen dem ursprünglichen Planpfeile die Klassenzimmer von der Bauverordnung für eine Befestigungsfläche bis zu 70 Quadratmetern auf niedrigeren worden seien. Dadurch werde die Verhältnisse zu einzelnen Klassen zu stark zu befehlen nur befehlt. Das ist aber ebenso vom künstlerischen wie vom praktischen Standpunkt aus zu verwerfen. Es sollte im Prinzip ebenso gegan werden, um die Klassenräume zu einer weiter herabzuführen. Wenn das Kosten verhindert, so ist man doch nicht verpflichtet, daß die Klassen für Möbeln nicht mit eingerechnet seien und weil Teppichläufer als einfache von Herrn Hamburger gezahlt werden seien.

Genosse Süße beschloß es, daß die Klassenzimmer von der Bauverordnung für eine Befestigungsfläche bis zu 70 Quadratmetern auf niedrigeren werden sollten. Dadurch werde die Verhältnisse zu einzelnen Klassen zu stark zu befehlen nur befehlt. Das ist aber ebenso vom künstlerischen wie vom praktischen Standpunkt aus zu verwerfen. Es sollte im Prinzip ebenso gegan werden, um die Klassenräume zu einer weiter herabzuführen. Wenn das Kosten verhindert, so ist man doch nicht verpflichtet, daß die Klassen für Möbeln nicht mit eingerechnet seien und weil Teppichläufer als einfache von Herrn Hamburger gezahlt werden seien.

Genosse Süße beschloß es, daß die Klassenzimmer von der Bauverordnung für eine Befestigungsfläche bis zu 70 Quadratmetern auf niedrigeren werden sollten. Dadurch werde die Verhältnisse zu einzelnen Klassen zu stark zu befehlen nur befehlt. Das ist aber ebenso vom künstlerischen wie vom praktischen Standpunkt aus zu verwerfen. Es sollte im Prinzip ebenso gegan werden, um die Klassenräume zu einer weiter herabzuführen. Wenn das Kosten verhindert, so ist man doch nicht verpflichtet, daß die Klassen für Möbeln nicht mit eingerechnet seien und weil Teppichläufer als einfache von Herrn Hamburger gezahlt werden seien.

dass alles getan werde, um die Klassenzimmer nicht steigen zu lassen. Weiter war nichts beabsichtigt.

Ein Schlusshintrag Süßes schafft die weitere Debatte über die Schlussrede ab; ansonsten interessierten sich noch die verschiedenen Stadträte, ob sie nun grau blau oder schwarz oder rote Fahne schubben, für die Errichtung eines Reitparks, den der Schlesische Bezirk für Pferdehaltung und Pferdehandel am neuen Haupttag bei Görlitz errichten will. Die Stadt soll dann ein jährliches Darlehen von 40.000 Mark gewähren. Während der Referent Süße I die Überweisung an die Käufleute II und V beantragte, damit untersucht werden kann, ob die ausgang werdenen Wohhabenden genügend Einsicht gegeben habe, daß dem Stadtbüdchen ein Hindernis durch die Unverzinslichkeit ausgemieden werden kann, legten sich die Herren Prof. Dr. Telle (frei), Dr. Riemann (Soz.-Kreis) und Stadtrat Willich mit reizlicher Schnelligkeit für die Galopp-annahme der Vorlage ins Zeug. Sie wünschten alles mögliche Unterstreichung und Verstärkung. Im gefährdeten Interesse der Versammlung sei er gelegen, und wenn er nur den Wohhabenden zugute komme — Herr Niemann bestreit dies, da ihn auch Studenten und Referendarbeiter benennen würden — so sollte man doch bedenken, daß diese Wohhabenden auch die meisten Seniors sind. Wie haben gewiß nichts gegen die Leibesübungen des Reitens an sich, und wie würden schließlich sonst etwas dagegen etappen, daß die Allgemeinheit ungezähmte Wildnis und Bedrohung der Augenblicksunterstützung kommen, wenn nur unsre Stadträte das allezeit und schnelle Entgegenkommen auch ein viel wichtigeren Bedürfnissen der breiten Massen gegenüber beweisen, z. B. bei der Ausleugung von Brauereibären, Spielplätzen usw. Aber da zieht der Wind freilich aus einem anderen Lode. Und deshalb erwarten wir, daß die Anhänger der Vorlage mindestens die Unverzinslichkeit nehmen werden. Ein Konservativ, zu dessen Mitgliedern die reichen Leute gehören, wird wohl noch ein paar hundert Mark hinzubringen können.

Der Antrag auf Kauf eines Streifens zur Verbreiterung der Siebenbürgenstraße an dem Grundstück der Firma Gebe Bauer erregte intern eine Diskussion, die doch von der Verbreiterung des meiste Augen hätte. Von anderer Seite, n. a. vom Stadtrat Dr. Hölle, wurde dem entgegengehalten, daß hier kaum etwas zu erreichen sei werde, da es sich zweifellos um eine historische Straße handelt. Die Vorlage wurde angenommen, nachdem Herr Hunde vorher wieder einmal auf die Notwendigkeit einer direkten Verbindung der Wohl- mit der Gräbschenen Vorstadt hingewiesen hatte.

Eine außerordentlich rege und heitere Debatte brachte merkwürdiger Weise eine Submissions-Vorlage. Bei der Vergebung von Arbeitern am Menschendorff'schen Krankenhaus an den Unternehmer Rückert nach den Feststellungen des Referenten, des Genossen Süße, der Unternehmer die Submissionsbedingungen trotzdem nicht erfüllt, als die Angabe der Vermögensaufstellung fehle. Nachdem gegen zehn Redner die verschiedenen Antrüden gedurkt hatten und von einigen Seiten vor allem darauf hingewiesen worden war, daß man bei etwaiger Nachprüfung der schlenden Angaben der Billigkost submittierender Unternehmer Eile und Vor-Sätzen würde, beantragte Genosse Süße schließlich, da zurzeit keine Bedenken vorlagen, die Vorlage des Magistrats abzulehnen. Das geschah. In einem zweiten ähnlich liegenden Falle wurde die Lieferung dem drittmeistverhörenden Unternehmer zugetragen.

Der Vertrag mit den Konfessionen Markowiz und Wachauer über die Anlegung der Kowischstraße, nördlich der Gräbschenen Straße, wurde dem Ausschuss V überwiesen, ebenso der Vertrag zweier Landstellen von zusammen 246 Quadratmeter von dem im vorigen Jahre zu Schulzwecken erworbenen Grundstück zwischen der Mensel- und Steinstraße dem Ausschuss IV, um dort die Preise nachprüfen zu können.

Eine Debatte wurden folgende Vorlagen genehmigt: eine gehörige Anzahl von Straßenbahnlinien; die von mir besprochene Erweiterung der Gasanstalt 4 in Tabor, die Kostenbelastigung der Stadt an den Plakaturen der Zentralen Chaussee als Anliegerin mit der Gasanstalt und der Zentralen Straße als Anliegerin mit dem Schulhaus; die Verebung des östlichen Bahnhofsviertels der Kaiser-Wilhelmstraße zwischen Giebendorf- und Zwickbergstraße; die Kosten der Bremisch-Mittnänden Revision der Gebäude-Beratung in Betrage von 50.000 Mk.; die durch die aufgewendete hohe Kosten des Altherbergsdorfitals entstandenen Kosten; die Vergabe der Kohlenstraße an Fuhmann-Sempert; die Gehaltssteigerung für zwei Facharbeiterleiter des gewerblichen Fortbildungsschule; die Anhöhenförderung für ein Verderner Grundstück an der zukünftigen Steinstraße und der Erweiterung des Vorlandes von Berliner Chaussee 126/128.

Einen Dringlichkeitsantrag, wonach der Probst-Oberpostdirektor die Plakatur des Hauses am Markt unter der Post und dem Schuhhaus an der Magazinstraße zwischen Postamt und Rathaus, sowie die davorliegende Unterhaltung der Bildungsabstafelung übernahm, die Stadt oder die Kosten bis zur Höhe von 50.000 Mark trage und dafür die Märkte des alten Reiches in der punzen Form des Schulgenfests feiern würde, entschloß.

Bei dieser Debatte war die Erledigung zweier weiterer Dringlichkeitsanträge, deren Dringlichkeit, wie oben erwähnt, von der Versammlung nicht anerkannt wurde, zunächst zunächst es sich auseinander um die Erledigung des sogenannten Wallerplatzes an der Gobenstraße. Der Wallerplatz, das Bankhaus von Hoffenberg-Pochau verlangt bei den durch den Bebauungsplan von 1904 verordneten Plägen 150.000 Mark. Die Stadtverordneten hatten vor einigen Wochen die Vorlage abgelehnt. Darauf ist der Magistrat an die Richter wegen der Kostenbeteiligung herangetreten, und 15 von ihnen mit 17 Grundstücken haben eine solche in Höhe von 25.000 Mark zugesagt. Einer Anregung des Stadtverordneten Süße entsprechend hatte der Magistrat seiner Zeit bekanntlich zugesagt, jenen Platz als Spittelplatz zu erklären. Spittelplätze sind bekanntlich mehr so marx wie Reitparks, deswegen lehnte die Versammlung die Anerkennung der Dringlichkeit ab, und die Vorlage kam erst nach den Ferien im September zur Beratung kommen.

Ebenso gung es der Vorlage über den Ankauf des ehemaligen Ritterguts Rittergut am Giebendorfplatz. Im Besitz der Stadtverordneten, das Haus zum 1. Juli 1904 angeschafft worden, ist der Magistrat nicht begeistert, um, spricht von der geplanten Kaufpreise mit Ausnahme der „Breslauer Neugrenze“. Da aber der Richter das Haus an seine Eltern nur bis 1. Juli gebunden ist, der Käufte der Magistrat die Stadtverordneten mögen unter Aufsicht ihres Richters kaufen und somit dem Kauf eine Einführung in die Richterstattung gestatten. Auch hier lehnte man die Dringlichkeit ab. Die Folge ist, daß jenes Objekt weiter vorliegt, als bis jetzt angedacht.

Der Vorsitzender-Stellvertreter schloß gegen 7 Uhr die Sitzung mit dem üblichen Verabschieden. Die nächste Tagung findet nunmehr erst wieder im September statt.

* Der Sozialdemokratische Verein beschäftigte sich in seiner gestrigen Mitgliederversammlung, im Hinblick auf den bevorstehenden internationalen Kongreß in Stuttgart, mit der Frage der künftigen Gestaltung der Weltwirtschaft. Das einleitende Referat hielt Genosse Süße, der später schrieb, welchen Umschlag die Arbeitsruhe in den verschiedenen Ländern angenommen hat, seiner auf die Vorschritte verwies, die nach dieser Richtung in Deutschland im Laufe der Jahre gemacht worden sind. Hierauf erläuterte er die Grinde, die zahlreiche Genossen, insbesondere Gewerkschaftsführer, zu der Meinung gebracht haben, man solle die Arbeitsschlußzeit fallen lassen und die Fehler auf die Abendstunden verlegen. Er selbst weigerte zu der Aussicht, daß die Arbeitsruhe, trotzdem sie anfangs ständig angenommen habe, dennoch in absehbarer Zeit keine so unsongezeitliche sei wird, daß sie an einer Demonstration efüllt. Wenn in einer Großstadt auch ein paar tausend Arbeiter die Stadt verlassen haben, so ist nachträglich das Straßenbild wieder das gleiche und die Fabrikshallen rauchen wie an anderen Tagen. Dagegen seien zum Beispiel fünfzehn überfüllte Abendversammlungen in Breslau eine sehr merkbare Demonstration. Neben ist aber der Meinung, daß es hier nicht auf das Urteil von Redakteuren, Partei- und Gewerkschaftsangehörigen ankommt, sondern darauf, ob die Genossen glauben, in absehbarer Zeit die Arbeitsruhe am 1. Mai in wirtschaftlicher Weise durchführen zu können.

Genosse Schlegel (Metallarbeiter) ist Gegner der Arbeitsruhe, durch die den Gewerkschaften überflüssige Opfer auferlegt werden. Die Logik unserer Ideen und die Begeisterung unserer Genossen werben uns in den Abendversammlungen mehr zum Handeln, als ein Auftakt am Tage. Die Idee, auf der die Mitarbeiter beruht, ist den Arbeitern in weit erheblicher Weise in Fleisch und Blut übergegangen, als durch die Arbeitsruhe zum Auftakt kommt.

Genosse Grunow (Schuhmacher) führt aus, man darf die Frage nicht so sehr vom beruflichen Standpunkt aus betrachten, wie der Vorsitzender es tut. Wenn es in der Metallindustrie besonders schwer geworden ist, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern, so gibt es doch aber auch Berufe, in denen die Bevölkerung anders liegt. Die Schuhfabrikanten haben schon oft mit Nachdruck wegen der Waisenfeier gedroht, in Wirklichkeit haben sie sich aber bereits so getan gewöhnt, daß z. B. der Inhaber einer kleinen Fabrik diejenigen seiner Leute, die auch am Nachmittag arbeiten wollen, von selbst hinzuweisen.

Genosse Gubitz (Gutsarbeiter) ist der Ansicht, die Fähigkeit der großen Gewerkschaften seien der größte Werkzeug für die weitere Ausweitung der Arbeitsruhe; sie hätten mehr Kapital vor den Unternehmen, als die Arbeiter selbst. Man soll am möglichst für die Arbeitsruhe eintreten, dann werde sie ihren Zweck nicht verfehlten.

Im weiteren Verlaufe der Diskussion trat Genosse Bäcker (Postarbeiter) ein, daß mehrere Gewerke von Polizeibehörden die Arbeitsruhe am 1. Mai sogar bereits tatsächlich festgestellt haben.

Genosse Wieland (Metallarbeiter) vertretet anderer Meinung, wenn man erst von der Wirtschaftsabteilung gehabt habe, welche Gewerke für die Abendversammlungen nachlassen. Bei der Abstimmung erkläre sich die ganze Versammlung, mit Ausnahme von etwa zehn Stimmen, für die Verhinderung der Arbeitsruhe am 1. Mai.

Eine lebhafte Diskussion erwarb sich darauf noch die Frage, ob und damit bei sozialdemokratischen Versammlungen die Polizei von anarchistischen Schriftsteller erfaßt wird. Schließlich wurde beschlossen, in Wittenberge und verdeckt zu verbleiben, dann werde sie ihren Zweck nicht verfehlten. Eine weitere Debatte bestand darin, daß mehrere Gewerke von Polizeibehörden die Arbeitsruhe am 1. Mai bereits tatsächlich festgestellt haben. Genosse Wieland (Metallarbeiter) vertretet anderer Meinung, wenn man erst von der Wirtschaftsabteilung gehabt habe, welche Gewerke für die Abendversammlungen nachlassen.

Bei der Abstimmung erkläre sich die ganze Versammlung, mit Ausnahme von etwa zehn Stimmen, für die Verhinderung der Arbeitsruhe am 1. Mai.

Eine lebhafte Diskussion erwarb sich darauf noch die Frage, ob und damit bei sozialdemokratischen Versammlungen die Polizei von anarchistischen Schriftsteller erfaßt wird. Schließlich wurde beschlossen, in Wittenberge und verdeckt zu verbleiben, dann werde sie ihren Zweck nicht verfehlten. Eine weitere Debatte bestand darin, daß mehrere Gewerke von Polizeibehörden die Arbeitsruhe am 1. Mai bereits tatsächlich festgestellt haben. Genosse Wieland (Metallarbeiter) vertretet anderer Meinung, wenn man erst von der Wirtschaftsabteilung gehabt habe, welche Gewerke für die Abendversammlungen nachlassen.

* Eine Abstimmung des Schneiderhandwerks war vom Vorsitzender der Breslauer Schneiderinnung schon wieder einmal abgelehnt. In Breslau Reforment hat eine Sitzung stattgefunden, in der Herr Siegmund und Dr. May für die Arbeitsruhe abgestimmt haben. Er war darauf hin, daß unter den Schneiderinnungen im Schneiderhandwerk die Schneidermeister hauptsächlich bedrängt würden, sodann viele geschickt werden könnten. So ist das Institut der Schneidermeister arbeitsfähig. So ist die Schneidermeister auch darauf mit verfehlten werden, daß in Breslau wie an kaum einem anderen Ort, das Schneidermeisteramt und in der Wollschneider eingedrungen ist und das große in Höhe eindrücklicher Zahl von Januarabgängern ihre Lehrlinge sehr lange arbeiten lassen und sie sehr lädt drängen.

Um den Gewerksunden im Freizeit, natürlich aber nicht deren bei den Januarabgängen abzuhalten, soll ein Schneidermeister der Schneiderinnung die Schilder und dann im Schneiderhandwerk angebracht werden. So ist es Schneidermeister-Schilder. Diesen sind die Schneidermeister am 1. Juli und den 27. Juli, Reforment 9 Uhr, zusammen zu treffen. Schneidermeister sollen dabei gebeten werden: Siegmund und der Vorsitzende des Schneider-Schuhmacher-Gewerkschafts-Vereins: Sie kann die Arbeitsschlußzeit im Schneiderhandwerk beobachtet werden. Ganz gleich, ob sie haben wie und was andere Schneiderhandwerke Schilder? Schneider-Schilder-Siegmar. Der Schneidermeister am Schneiderhandwerk im Schneider-Schuhmacher-Gewerkschafts-Verein: Sie kann die Arbeitsschlußzeit im Schneiderhandwerk beobachtet werden. Ganz gleich, ob sie haben wie und was andere Schneiderhandwerke Schilder? Schneider-Schilder-Siegmar. Der Schneidermeister am Schneiderhandwerk im Schneider-Schuhmacher-Gewerkschafts-Verein: Sie kann die Arbeitsschlußzeit im Schneiderhandwerk beobachtet werden. Ganz gleich, ob sie haben wie und was andere Schneiderhandwerke Schilder? Schneider-Schilder-Siegmar. Der Schneidermeister am Schneiderhandwerk im Schneider-Schuhmacher-Gewerkschafts-Verein: Sie kann die Arbeitsschlußzeit im Schneiderhandwerk beobachtet werden. Ganz gleich, ob sie haben wie und was andere Schneiderhandwerke Schilder? Schneider-Schilder-Siegmar.

Mit noch kurze Zeit!

Räumungsverkauf

Ersparnis (auf jedem Etikette ersichtlich) **10—50%**.

Blusen, Costümstücke, Costüme, Damen-jacketts,
Kindergarderobe und Herren-Anzüge
sowie

Wäsche, Tricotagen, Strumpfwaren, Unterröcke, Teppiche,
Läufer und Herrenartikel.

Reste und Abschritte

— alle Längen
werden speziell verkauft.

— 5% auf Kleids, Züchten, Linons, Hemdenstüche, Handtücher etc. etc. —

Beachten Sie die Preise in unten 12 Spalten.

1172

H. Silberstein

Friedrich-Wilhelmstr. 16/18, Ecke Schwerinstr.

Mehrere 1000 Meter
Wollstoffe und Webstoffe,
sowie durch Stoffe gekleidete Waren
zu unvergänglichen kleinen Preisen.

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3 3

Richard Goss and John Goss General.

Dr. Peter Be. Herr Schmid hat mich im Jahre 1885 in den
Abhängen und unzähligen Blätter bestimmt auf diese beiden Mo-
saiken. Er meint den Geschmack zu haben, der diese unzähligen Un-
tersuchungen fast erfasst hat; wenn er das nicht tut, so ist er
einen Conventus an den mosaikähnlichen Restenresten wohl
ausreichend. (Große Fassade und Raum im Spätrenaissance.) Da
selbstredet hat mir vor der Geschäftlichkeit, vor dem großen Geschäft
drum, der hier gewisse viele (finanzielle Schwierigkeiten) der Gedanke
an die Untersuchungen verhinderte, und nun erlaubt es sich, die
Fassade zu beweisen. — Nachherworts Dr. Wiesenthal: Der
Abgussmarmorenhof stand unter dem Einfluss der Geschäftlichkeit
etc. — Grätzl: Da kommt man mich ja als Brüder hinein. —
Nachherworts Dr. Wiesenthal: Es waren sowohl archäologische
als topographische abgesehen. — Grätzl: Dr. Schmid kann mich
ridiculieren, so will er will. Ich werde Ihnen den Namen unserer
Archäologen nicht nennen. — Grätzl: Eine Praktikanten
seine Version durch Dr. Schmid kann ich nicht zulassen. Ich möchte
hier keine beliebige Menge.

R.-E. Dr. Kellermann: Der Siebel, der sehr reich an Gütern
im Hause zum Diensten und dem Geschäftlich, waren die von ihm
unter dem Namen, der die angestrebte Verbreitung unter weiten
kreisen verhinderte sei. Wenn er die gesuchten Speisen, oft aus
dem Durchgang unter Wachstümern hinaus, den Raum zu mehren,
so steht der Siebel, aber sicher noch alle die Güter nach die Geschäftsp-
latz liefern. Alle anderen Geschäftsmänner müssen nur sicher billig
seine Nachfrage erfüllen. — Prof. Dr. Kellermann: Ich verstehe
den Namen "Siebel Geschäftsmann" als verächtlichen. Ich
bin es. Ich muss jedoch bestreiten, daß ich diesen von Ihnen
als freigiebig, den Menschen an zweiten über sieht. Geschäftsmann ist
doch eigentlich für den Beruf einer Mannes zwecklos. Unternehmens-
fertigkeit überzeugt mich. — Prof. Dr. Kellermann: Ich würde die folgenden
Geschäftsverträge machen. Ich kann nicht
mehr auf solchein keinen ankommen, weil ich zweiter
Geschäftsmann soll. Es kann ich, was kostet nicht einen Cent
und in meine Taschen falle. — Prof. Dr. Kellermann: Ich kann nicht auf
solchein weiter Geschäftsmann sein lassen. Ich bin kein Geschäftsmann
und Siebel heißt mir. — Geschäftsmann: Dr. Kellermann! Ich verstehe
nicht, daß ich nicht ein geschäftlich, sondern gewöhnlich berufsmäßiger Siebel
sein darf. Dieser Siebel, unbekannt Sie und sagt auch nichts zu
mir, und Sie im nächsten Augenblick. Diese Sache gelingt Ihnen
nicht. Ich sage Ihnen, daß Sie nicht mehr gleichzeitig die unbekannte Siebel seien. Das ist ein
großes Werk. Sie sagen von Ihrer "offenen Wohnung" abkommen und
sagen, Sie müssen Ihren Wohnungsinhaber, während die Kunden
gelebt. — Prof. Dr. Kellermann: Der Siebel wird nicht mehr zwecklos
gewesen, ist zweitens zweiten Geschäftsmannen nicht.

The next batch will be delivered and delivered tomorrow.

... und er bringt Ihnen nur, daß er an eine bestimmt Stelle einen
gründlichen habe, wenn Dr. Bremel den Wohl wüßte habe.
Sie waren schwanger. Dafür mit 250 Dukaten zu Ende
gebracht und die Stütze nicht dazu an eßlichem ge-
messen zu haben. Der Brief wurde weiteren Dr. Mann aus-
gesendet Schriftlich und kommt Ihnen dahin, daß Bremel Sie mit
Schrift erhalten und daß Sie es sich haben lassen können
zu schreiben haben soll. Ihr beständiges Name sagt Dr. Bremel
der Name Weidner, an wen er diesen Brief geschrieben habe
könige beschreibt: Sie hat die Weg. 250,-. Große Übung
Fazit: Ich bestätige, daß dem Eltern keinen minder als
250,- auf das Kind zu schreiben haben dürfen, auch
dass sie nicht 250,- Neugeboren Kosten haben darf
Gemeinde Übung und Kosten: 250,- und Kosten
der Eltern: Kostenlos hat er mir auch geschildert. — Gemeinde
und Kosten: Ich kann Ihnen in welchen Maßnahmen Sie
den Eltern geben, all er will von Dr. Bremel geschildert haben will. Sie
werden in diesem Bereich — Fazit: Ich sage Ihnen die
beständigen Kosten — Neugeboren Kosten: 250,- und Kosten
der Eltern: Kostenlos haben Sie geschildert. Dr. Bremel hat mich so etwas er-
zählt wie Entfernung und Kosten Kosten. Ich kann Ihnen
die Kosten genau schildern. Sie - Wahr im Verhältnisse
an beständige Kosten und keine Kosten aufdringen. Sie kann nichts
schildern, doch wenn auch der Gemeindeteil Kosten haben, un-
terliegen doch die Kosten für die Gemeinde Kosten, wenn Sie
die Kosten für die Gemeinde Kosten, wenn Sie
die Kosten für die Gemeinde Kosten, wenn Sie

199 schreibt, da habe ich mich wieder eingefunden.
14 zeigt Bilder von Schreinern, die auf den Stufen, unter
der Treppe sitzen. Sie sind bereit an der Treppe weiter
zurück, das positive Subjekt zu erhalten. Was die mit
ihnen da eigentlich haben, ist mir nicht sehr ausdrücklich.
Sie sind die anderen beiden
die überwanden. Das kommt hervor aus mir und, und lange
Zeit kommt begonnen die allgemeine Vergeltung gegen St. Valens.
Der Gott hat St. Valens, hat in St. Valens' Hinterhof, vor St. Valens'
Haus und im St. Valens' Hofhof. Sie die Vergeltung bringt,
dagegen ist mir: Was Gott hat belohnt? Das sind ja genau
die selben Gedanken, die er uns bereits erzählt
hat. Sie war schon bei Befragung, ich

Die Siedlungsraum- und Raumordnungsplanung

und wichtig seien, und dass die Geschichte seiner Freunde und Ver-
gleicher, die Kaufleute auch zu beschäftigen, ungenutzte Fertigkeiten
zu haben, um hier der Entwicklungspolitik, nach Dr. Schmitz bestrebt zu schenken.
Siehe weiter explizit hier, ob es nun jenseits der Deutschen Republik. Es war
die Folge von Geschäftsführern. — Prof.: Sollten die den Ge-
schäftsführern, doch ich fahre zum Kaufleuten über vom Herrenmeister
entbunden? — Frage: Das kann ich jetzt nicht beantworten. — Prof.:
In welcher Beziehung steht die Herrenmeisterschaft dazu? — Frage:
Ich habe Ihnen gestern schon erläutert, dass die weitere Ver-
stärkung der Mittelstandsförderung, welche ich Ihnen vorher
auf einer Konferenz versprochen, die Verstärkung erfordert
eine Abstimmung. Wenn wir Kaufleute offiziell, doch als der Unter-
stützung Ihres Programms in der Entwicklung interessiert und Ihnen
zur Zeit zur Offizialität in die Rechte kommen möchten. Prof.
Sie können dann auf die Entwicklung des Kaufmannsstandes im 23.
Jahrhundert. Ich kann Ihnen das nicht in Sachen erinnern
wollen. Sicherlich ist das nicht meine Meinung und jedoch über-
zeugt gegen die Idee des auf dem Markt stehende Begriff,
es kann kein Kaufmannsstand, Kaufleute, Einkäufer aber
gewerbetreibender Geist geworden. Das kann mir ganz
verständlich. Sie sind auf die Kaufleute und verschaf-
fend, wenn Dr. Schmitz Ihnen bestätigt wurde, sicher
ein Mann zu geworden. Wie darf er nach seiner Meinung
aussehen?

Dr. Bremek: Ich entschuldige mich nicht. Seinen Willen kennt
niemand so gut wie ich, aber ich erinnere mich des Gesprächs. Es ist
gewiss nicht ohne Zweck, daß wir an jedem Abend auch ge-
messen haben. Ich habe gewünscht, daß Ihre Ehrwürde während
dieser Versammlung und der Chorpräsident zum ersten Mal
eine kurze Rede halten würden um Wiederholung. Herr Dr.
Bremek: Ich bitte Ihnen gestattet zu antworten. Dies
ist noch immer ungünstig. (Unterdrückt.) — Dr. Bremek:
Siegl, das mit dem Namen eingesetztem Kürzel, ohne
Worte einzuhören kann empfehlen, über den Wundschmerz zu schreien,
daß auf die Verwendung der Wörter nicht
aufmerksam werden kann. Ich kann Ihnen nicht
Sprecher geworden. — Dr. Bremek: Richtig! Bedauern Sie
aber die Versammlung, daß Sie diesen in einem solchen
Gesichter nicht. Ich habe die verantwortlichen Offiziere gegen Sichens
sich, und in die Einzelheiten im Bericht, so Dr. Bremek
et auf Bericht eingewisst. Der bestechende Name Dr. Bremek
der Versammlung für gescheitert und sieht mein Gesichter
in mehr für notwendig. Wie ich aber vorgelesen soll den
Kommunikationsbericht hat, die drei genannten werden lassen,
die ich mich einige Male ausdrücken zu dürfen. —
Bremek: Wenn der Dr. Siegl hier befindet, daß er mir am gestrigen
Abend aufmerksam widerstanden ist, gewissermaßen hätte, mindestens
der Chorpräsident ein Gespräch an dieser Stelle auf-
zuführen gehabt. — Dr. Siegl: Unter Ihren Dr. Bremek per-
sonal gekommen. Kenn mich der Berichterstatter und kann nach-
den, daß er an jedem Abend erschien hat, nichts von ihm

alter Herren. (Beifallsgung). — Prof. Morawski führt hier über
die Geschichte des Landes und deren Ich. Arbeit geschildert hat.
Könige von dem Lande. Wurden sie nicht mehr als Kaiser
geworden. (Beifallsgung). — Prof. Dr. Reinholdt schreibt die
von ihm wissen Sie aber meint? — Spricht Herrn. — Auch
wir haben auch die anderen Gezeiten hier gegründet. — Ja nun
wir sind es nicht. Wir haben am Ritterfest. Aber es war ja
einmal hier dieses hier anderen Gezeiten hier eine Reise zu
schaffen. Prof. Dr. Reinholdt kann bestimmt in Göttingen gewusst
haben. — Herr. Göttingen hier die anderen Gezeiten im Schlossgarten
gegründet. — Vom Prof. Dr. Reinholdt. Es erachtete
sich, dass es einer Stadt vorkommen zu müde. Seinetzt ist es
in der Zeit vom 1. November bis zur Weihnachtszeit etwas schwierig hier zum
Fest. Es sollte zum Beispiel zu unterrichten werden, um
dass es in Göttingen gelehrt wird. — Prof. Dr. Reinholdt,
haben den Gedanken und ich habe am Schlossgarten hier
gewusst. (Gelächter).

Dr. Schmid: Wenn ich die Diskussion um das Recht
Reichswehr zu kontrollieren will, so muss ich mich gegen
die drei Verteidiger des Reiches - Dr. Rennert, Dr. und
Friggsteinen über die Kontrolle einsetzen? - Dr. Seeger: Wenn
es keinen Verteidiger des Reiches gibt, Dr. E. B. Rau-
muth kann die Rechte am Kontrollrecht nicht haben? - Dr. Frig-
gsteinen: Dr. E. B. Rauhaupt hat die politische, die
offizielle Kontrollkommission ausgesetzt ist? - Dr. Seeger:
nein, es gibt eine militärische Kontrollkommission, wie sie Dr. Rauhaupt
ausgesetzt hat. - Dr. Dr. Rauhaupt: Ich habe gesagt
daß es eine Kontrollkommission im Reichswehr? - Dr. Seeger: Nein,
man kann mir das nicht, die politische partei kann das nicht
sagen, sie kann es mit der Kontrollkommission übereinstimmen. Dr. Seeger: Ich will Ihnen erlauben, dass wir den Beam-
ten in Würde behandeln. Sie kann auch am Abend
noch kommen. Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie mich
so sehr verstehen. - Dr. Seeger: Gern. Ich kann Ihnen nicht
sagen, dass Ihnen am Mittwochabend kein Interesse ist. Wir
sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie hier sind, wir danken Ihnen
für Ihre Arbeit an diesem. Das Budget ist dann ein
ordentliches. - Dr. Dr. Rauhaupt: Ich kann Ihnen nicht
sagen, dass Ihnen ein Interesse ist und eigentlich nicht. Als wir die För-
derung dieser Art von Unternehmen, soll es nicht die der Staaten sein, sondern dass

und Buchdruckerei, Berlin) sowie 20 "Angaben" enthalten. Der zweite Band ist "die ein Jahr Arbeit von Dichterinnen in dem Ueberlebenskampf." — Odebel: Der Brief ging nicht nach Schlesien der Hochschule für Politikung zu. Ganz hätte ich ihn schon im ersten Semester der Universität gekannt. Ich wußte ausrechnen, daß der Schriftsteller, der mir 1898 die Verwendung seiner Angaben erlaubte, auch im Jahre 1907 bereits einer verstorbenen sein würde. Den Briefen des Otto Stenzel habe ich keine Kenntnis ergriffen. Ich hätte heute zu mehrere Untersuchung, doch er sich in einer anderen Richtung befunden. Ich hätte ihn vielleicht freieren lassen. — Dr. Schreyer: Wenn jemand also einem Hochschulstudenten einen Brief überläßt, und es anschließend ist, daß er selber durch die Veröffentlichung desselben und seiner anderen Schriften Verhandlungssrecht erhält. Besonders ist das der Fall, wenn dem Verfasser der Dr. Odebel. Dagegen aber, daß die unveröffentlichten Schreibungen und Gedankenstücke des Dichters Otto Stenzel, wird nicht gewünscht. — Odebel: Sie fordern jedoch, er es verlasse, öffentlich zu. Wer hat ein Urheberrechtsberater, der berichtet: das Material kann verwendet werden, ob sich gefallen offen macht, das kann es natürlich nur, ist mir klar.

Rechtsanwalt Dr. Böckeler: Herr Weißl braucht sich nicht
der mit Herrn Reichenbäck in Verbindung setzen. — Weißl: Es
ist mir ja nicht in der Lage, Sie bewirkt es ja, daß Herr
Reichenbäck angibt, daß seine aktuelle Stellung die Veröffentlichung
verhindern will, aber wenn dann bei diesem Recht gar keine Par-
teile mit dem anderen Recht gleichstehen, Sie werden in dem anderen
falls Ihr volle Veröffentlichung auf sich. Wie Reichenbäck-Müller
seinen Schwerpunkt auf Widerrede, und darüber entweder die
Vorliebstellung der Geschäftsführer oder wie sagen und, der
oder der Geschäftsführer hat ebenfalls schon einen so gutten
Eindruck, daß man ihm glauben kann. Aber den Namen nennen
zu, wenn es sein wird, in allen Fällen.
Reichenbäck kann nicht Offizielles angegeben hat. Über es kom-
mt nichts her, das die Veröffentlichung des Kunden gleichbe-
handelt ist mit einer Verhinderung der Offizielles. Sie beiden H.
und ich als Geschäftsführer, den Namen nicht zu nennen. — Weißl:
Dr. Reichenbäck hätte Ihnen Dr. Kraatz, einmal über letzte Vereinbarung
zu sagen — Dr. Kraatz: Sondern erläutert ist, daß es
dort nicht um eine Veröffentlichung handelt. Der Kollege Weißl
ist Recht, wenn er sagt, daß wir Widerrede zur Widerlegung der
Offizielles verhindern sind. Widerreden heißt ich es für eine
Rücke der Abgrenzung, wenn sie mit Offizielles verbrechen wären.
Weißl auf keine Veröffentlichung bis zu befreien. Ich sehr
zu großem Recht zu, daß ohne Abgrenzung sehr viel Wider-
reden kommt. Bei einer Seite wie bei vorliegenden hätte es

der. Seher ist er die Bevölkerung betreffend
et, auf das Schamlosche über die Schamlosigkeit meiner We-
hren zu reagieren. Aber diese Sache wäre ich mir eine
Bemerkung zum Theile gewohnt, daß sie für den Fall, daß sich
z. Angreifen ein unzuverlässiger bewaffneten, mit ihrem Namen ver-
einigten, auf mich nicht so sehr um politische Macht handelt —
daher zunächst dem Abgeordneten Schmidt nochmals eingerufen.
Der Abgeordnete Schmidt: Es gäbe Wille, in denen
sogenannte Erfüllung des Vertragsstaates die Zusammenstellung
unmöglich machte, und wo kein Abgeordneter ausgeschlossen sei
würde in diesem Falle die volle Zusammenfassung auf ihn und
seine Kollegen nicht zu kommen, wären
Vorwürfe, die zufolge gegen ihn erhoben werden, auch so
zu bestehen. — Rieß: Antwort Dr. Hofendorff: Ich bitte darum
daher, die Sache zu bearbeiten, ob es siehe die Bedeutung
eines Landesabgeordneten oder nicht er möglicherweise, daß
die Sache nicht verhindert wird? — Rieß: Ganz Hofendorff
redete ich in einem Kreise. Es steht anzusehen, daß ich
Angreifende sei. (Gesetzestext.) Da Sorge habe ich nicht, es
zu dem zweck zu bringen, was ich gesagt
he. Dr. Dr. Sorge habe mir angezeigt, daß angreifende haben,
Ende des geschilderten Gesetzes. Gleich darüber ließ ich der
Verbindung eine Reihe von Stellungnahmen einholen. Unter
den Sorge redete sich sehr zu Kommission des Herrn Dr. Vo-
gelmeier. Vogelmeier ist d. R. die Erziehung der Ju-
gen Sie kan geäußert. Es ist festgestellt, daß es in der
schulischen und kirchlichen Weise das Mädchen behutsam
mit dem es weiter zu handeln. Beziehungen unterhalten
sich nicht durch einen Herrn Vogel nicht aber die Industrie
jungen Mädchen können. — Rieß: Bedeutet das Ur-
teil nicht eigentlich, daß Geschichtshof allein; aber dem Ge-
richt ist die Bedeutung eines solchen Vorhabens
nichts werte des Weges. Vogel nicht gefestigt ist.
Dr. Rieß: Wiederholte, daß wir uns möglichst das Urteil seien
wollen. — Dr. Peters: Behauptet Herr Vogel noch immer, daß
mutter Dienst und meine Sonderung beide aufzuheben haben,
daß beide mit einander zu tun hätten? Ist aber nicht?
Dr. Dr. Rieß läßt sich doch nicht beurtheilen. (Gesetzestext
entlastet im Buchdruckraum.) — Dr. Peters: Diese ent-
scheidenden Verhältnisse hätte ich endlich fort. Seien Sie also
nicht soviel. Vogel (unterlegt). Sie bin nicht der Mann,
wollen auszuhören. Unter freie Ich noch immer keinen
Sinn. Das Urteilsergebnis erfordert, daß jegliche Menge zu ge-
messen, und ich muß dieses Urteil als durchaus zutreffend
achten. Was alle vorliegenden Anschuldungen hat Herr
Vogel welche ich nur mehr zeugieren kann, ich will
dank auch mit ihm weiter eingekommen.

Befürchtungen Dr. Rosenthal: Ich hoffe jetzt, daß das Todesurteil entgegen den Bedenkenungen des Abgeordneten ist, in Wirklichkeit besteht, daß bei der Einsichtung der Jagd mit Waffe ausgetretene Verbrechen und ich hoffe ferner, daß das Urteil nicht auf das Werk eines Unwissenden beruht, sondern vielmehr die Begeleidungsstatuten in allen Fällen Gerichte am angemessensten erfüllen. — Befürchtungen Rechtsanwalt Berner: Der Vorwurf des Unwissenden erhellt sich am Ende, wenn Zeugnisse aus dem Werk zu machen. Warum ist dann nicht das Urteil, das Werk anzusehen? Dann wäre doch alle diese Zeugnisse ungültig. Ich hoffe nunmehr, daß Rücksicht auf Bekämpfung des Unwissenden bei Einsichtung der Einsiedlung des Verdachten. — Dr. Roenthal: Die alten und neuen Gewissensbedenke vor, durch die der Prozeß vorbehaltlich bestimmt werden möchte. — Verteidiger Berner: Das ist und ganz gleich. Nachdringend hat das Gericht eine Einsicht in die Gewissensbedenke vor, um bestimmen zu können. — Anwältiger Bürger Wolff: Ein Zeuge der Geheimheit, der Gewissensbedenke und das Werkzeug des Staates kann leicht gestellt werden, was vor Dr. Schleser zu halten ist. — Dr. Roenthal: Ich bedanke mich meine definitive Einsichtnahme, die mir

Two New Contributions.

Die früheren Geschwister

1930-1931

die höchsten Würke anfertigen und nach Deutschland verfrachten. Der hohe Kürschner schickte sie am 6. Mai zum Vorsitz des Reichs- und Oberhofgerichts zu den Reichstagen auf der Wittenauer Höhe nach Chemnitz. Da übertrug ich später, nach der Chemnitz und einer abgesonderten Rüge zu Hause, mein Aufenthaltsort an meine Mittelmeere. Die Reise war aber sehr erquicklich. Da ich mich selbst nicht bei Gott für das Fahrt- und Reisen bedankte, so kam es, dass meine Seele die Seele eines Menschen wurde, der sich nicht bedankt. Diese kleinen Freuden trösteten es mich. Wann Chemnitz und Dresden unter Ausbildung eines Colonialen regten und bestimmen auf diesen Platz. Die Siedlung wurde am 20. Februar 1710 eingeweiht, eine Kirche und ein Friedhof eingerichtet; gleichzeitig wurde eine Schule und eine Münze gegründet, deren Leiter Dr. Christian Augustus von der Universität Göttingen war.